

Forschungsprojekt Weschnitz Dialog

Abschnittsweise Renaturierungsmaßnahmen sind auch bei der Deichsanierung zwischen Einhausen und Biblis auf einem ca. 4,5 km langen Abschnitt erforderlich und vorgesehen. Das Forschungsprojekt **Weschnitz Dialog** begleitet dieses Vorhaben, um Konflikte zwischen Naturschutz, Landwirtschaft und Siedlungsentwicklung zu erkennen und zu bearbeiten.

In Kombination mit bestehenden Angeboten der Umweltbildung werden in dem Forschungsprojekt neue Räume und Formate für den Austausch zwischen verschiedenen Interessensgruppen geschaffen. Diese Formate sind besonders für die Bearbeitung von Konflikten geeignet, die im Kontext der Renaturierung und Deichsanierung entstehen können. Die Informations- und Beteiligungsplattform **Weschnitz Dialog** im Internet und die Einbindung der Naturparkschule ermöglichen es, vielfältiges Wissen über die Weschnitz zusammenzutragen und die Vermittlung sozial-ökologischer Zusammenhänge zu unterstützen – auch über die geplante Deichsanierungsmaßnahme hinaus.

Das Projekt wird von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) finanziert und ist ein Verbund aus mehreren Beteiligten, darunter das ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung, der Gewässerverband Bergstraße und der Geo-Naturpark Bergstraße-Odenwald.

www.weschnitz-dialog.de

Mehr zum Projekt Weschnitz Dialog unter

www.iso.de/nc/forschung/projekte/project/weschnitz-dialog/



Zurück zur Natur durch Renaturierung

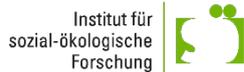
Die Weschnitz als Lebensraum
vieler Tier- und Pflanzenarten

Kontakt

Gewässerverband Bergstraße

An der Weschnitz 1, 64653 Lorsch

info@gewaesserverbandbergstrasse.de



www.weschnitz-dialog.de



Renaturierung – Verbesserung des ökologischen Zustandes der Weschnitz

Eines der vielen Ziele der **Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)** der Europäischen Gemeinschaft ist es, die teilweise stark kanalisiertes Gewässer innerhalb der EU zu revitalisieren, gute Wasserqualitäten zu erreichen und dabei die Öffentlichkeit einzubeziehen. Hierfür stellt die Richtlinie Wasserqualitätsziele auf und gibt Methoden an, wie diese erreicht werden können. Seit Inkrafttreten der WRRL im Jahr 2009 besteht gesetzliche Pflicht zur abschnittswisen Renaturierung. Dies trifft auch für die Weschnitz zu, die im Kreis Bergstraße als größtes Gewässer eine wichtige wasserwirtschaftliche und ökologische Vernetzungsfunktion ausübt.



Die Weschnitz als kanalisierter Fluss bietet nur für wenige Arten einen Lebensraum. Allerdings konnte der ökologische und chemische Zustand von Abschnitten der Weschnitz bereits teilweise durch Renaturierungsmaßnahmen des Gewässerverbandes Bergstraße verbessert werden (Beispiel: **Weschnitzinsel** bei Lorsch, Foto). Die genaue Ausgestaltung richtet sich dabei nach der verfügbaren Fläche und den Zielarten und -biotopen. Artengruppen, die davon profitieren, sind – neben den Fischen – zum Beispiel Vögel, Amphibien, insbesondere der Wasserfrosch, Libellen, Schmetterlinge sowie diverse Käfer und Schnecken am und im Wasser.

Dem zu erwartenden ökologischen Nutzen einer Renaturierung stehen Flächennutzungsansprüche, z.B. seitens der Landwirtschaft oder der Siedlungsentwicklung, entgegen. Hier gilt es, möglichen Konflikten frühzeitig durch geeignete Informations-, Dialog- und Teiligungsmaßnahmen entgegenzuwirken.

Zurück zur Natur – Mehr Lebensraum für Tiere und Pflanzen

Seit Beginn der Renaturierungen wird immer wieder davon berichtet, dass sich sowohl der Artenbestand als auch die Wasserqualität in der Weschnitz gebessert haben. Folgende besondere Arten sind im und um den Fluss zu finden:

Neben 23 anderen Vogelarten, die in der Bruchlandschaft des Rieds zuhause sind, zählt der **Kiebitz** zu den stark gefährdeten Vogelarten. Auch die streng geschützte **Kreuzkröte** kann sich in renaturierten Abschnitten wieder ansiedeln.



Die Etablierung des **Bitterlings** (Foto links) in der Weschnitz in Einhausen ist ein Zeichen des Erfolgs der Renaturierung des Flusses. Bitterlinge legen ihre Eier in den Kiemenraum großer Süßwassermuscheln ab und sind deshalb bei der Fortpflanzung auf Muscheln in ihrem Lebensraum angewiesen. Auch das Vorkommen der **Barbe** (Foto rechts) mit ihren hohen Ansprüchen an die biologische Gewässergüte (v.a. an den Sauerstoffhaushalt) und Gewässerstruktur, ist ein Zeichen für gutes Wasser.

Invasive Arten hingegen führen häufig zur Verdrängung heimischer Arten. Beispiele sind die südosteuropäische Schwarzmundgrundel oder auch der **amerikanische Signalkrebs**, welcher als Überträger einer Infektionskrankheit die Bestände heimischer Steinkrebse nahezu ausgelöscht hat. Durch Renaturierungen, werden zudem die Lebensräume für heimische Arten wieder verbessert.

